

mit fiktiven Musterbriefen zu tun haben, obwohl natürlich die gängigen Formeln und Topoi reichlich verwendet sind, weist der Hg. durch Vergleich mit bekannten Briefstellern nach. Johannes de Vepria, der die Exzerpte geschrieben hat, war so sorgsam beim Abschreiben, daß nur ganz wenige Eingriffe in den Text notwendig wurden, die von Könsgen in einem Anhang begründet werden. Lediglich die Änderung von „tumet“ in „temet“ (38 a) ist nicht überzeugend: Die Erklärung, es handle sich um eine Steigerung, *gestio pectus tangere, temet gestio tangere*, die der Liebhaber ausdrücken wolle, erscheint nicht nur im Hinblick auf die zugrundeliegende Vergil-Stelle abwegig; *pectus tumet*, auf ein Mädchen angewandt, kann nur einem Prosodie-Fanatiker korrekturbedürftig erscheinen. Von dieser Kleinigkeit abgesehen, hat der Vf. mit seiner bei Dieter Schaller entstandenen Dissertation (1972) eine gediegene, durch ein Wortregister gut erschlossene Ausgabe eines interessanten Textes vorgelegt. G. S.

Wolfram Hörander, Theodoros Prodromos. Historische Gedichte (Wiener Byzantinistische Studien 11) Wien 1974, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 605 S., 1 Karte, 1 Stammtafel, DM 130. — 79 bisher nur verstreut und teilweise schlecht edierte oder unveröffentlichte (11) historische Gedichte des Theodoros Prodromos (um 1100—1156/8) werden hier zum erstenmal in einer kritischen Textausgabe vollständig mit einer langen, instruktiven Einleitung (S. 21—174 unter anderem zum Leben, Werk, zur Funktion des historischen Gedichtes, zur Metrik und Sprache) jeweils mit einem leider manchmal allzu kurzen Regest und einem vor allem durch reiche bibliographische Hinweise wertvollen Einzelkommentar ohne Übersetzung vorgelegt. Prodromos ist in vieler Beziehung ein typischer byzantinischer Literat: er gehört nicht zur vermögenden „herrschenden Klasse“ von Byzanz, auch wenn es sein Onkel bis zum Metropoliten von Kiev gebracht hat. Wie viele andere byzantinische Literaten muß er deshalb um finanzielle Unterstützung des Kaiserhauses bitten. Wäre er Handwerker geworden, ginge es ihm besser, klagt er in dem sozialgeschichtlich wichtigsten und auch persönlichsten Gedicht 38 (vgl. Nr. 24). Darf man den Vorwurf von Gedicht 79, Konstantinopel sei bildungsfeindlich, für das 12. Jh. ernst nehmen? Die materielle, durch dauernde Krankheit verschärfte Notlage hat die Thematik der uns oft unpersönlich scheinenden Gedichte wesentlich beeinflußt. Die Adressaten gehören entweder der kaiserlichen Familie an oder sind hohe weltliche und geistliche Würdenträger. Zahlreiche, vom byzantinischen Hofzeremoniell geprägte, konventionelle Gedichte auf Krönungen, Begräbnisse, Feldzüge gegen die Seldschuken (hier ist meines Erachtens byzantinische „Kreuzzugsstimmung“ greifbar) und Hoffeste sind offensichtlich auf Bestellung geschrieben. Auch in der Universalität seines fast unglaublich umfangreichen Gesamtwerkes (S. 37—56: Aufzählung von 163 Einzeltiteln!), das von Grammatik, Rhetorik, Astrologie, Philosophie über Kanonistik bis zum Roman reicht, steht Prodromos unter den byzantinischen Literaten keineswegs allein. Mit ihnen hat er auch eine bewundernswürdige, virtuose Beherrschung der griechischen Sprache gemeinsam. Bezeichnend die Nachahmung Homers in den „heroischen“ Gedichten auf kaiserliche Feldzüge. Prodromos kann aber auch, vor allem in seinen Grabepigrammen, seine Worte einfach und schlicht wählen. Dem aufmerksamen Leser, der sich vielleicht ein Sachregister zu den Einzelkommentaren gewünscht hätte, wird diese sehr verdienstvolle Edition einen Ausschnitt byzantinischen Lebens zur Kreuzfahrerzeit, vor allem die offizielle Kaiserideologie und das Hofzeremoniell, aber auch einen hervorragenden Literaten näherbringen. Günter Weiß

Alfred Schmitt, Matheus von Boulogne: *Lamentationes Matheoluli*. Kommentierte und kritische Edition der beiden ersten Bücher, Bonn 1974,